

von Erich Schöps (ehrenamtlicher Mitarbeiter ANVP, Nanterre, Frankreich)

Das von Livio Ferrari verfasste "Manifest" ist voll von abolitionistischen Ideen, die die Mehrzahl der Menschen als pure Naivität betrachten werden. Für viele in diesem Bereich Tätigen wird es aber auch ein intellektueller Anstoss sein, das Strafrecht zu überdenken und vor allem den Sinn der Gefängnisse, so wie sie gegenwärtig funktionieren, denn sie erweisen sich mehr und mehr als kostspielig, ineffizient und ungerecht. Die Absicht meines Beitrags ist Informationen zu liefern, oft in Form von allgemein zugänglichen Statistiken, die gewisse Kernaussagen des italienischen "No Prison"-Projekts untermauern (siehe Website www.noprison.eu), und zwar in den folgenden Kapiteln:

- Einige basische Fakten
- die "vergeltende" Bestrafung - Grundidee des Gefängnisses
- Strafrückfälligkeit - das Ergebnis einer erfolgreichen oder misslungenen Resozialisierung
- Die Gefangenen - wer sind sie eigentlich?
- Armut und Gefängnis - Hand in Hand
- Die enormen Kosten der Gefängnisse
- Die "Prison Industry"
- Anmerkungen

1. Verbrechen und Inhaftierungen - einige basischen Fakten

Die vor allem in der Boulevardpresse und dem Privatfernsehen verbreiteten Meldungen, sowie die Häufigkeit der Krimi-Serien suggerieren der Bevölkerung ein rasches Ansteigen der Kriminalität, so dass 75 % der Briten und Franzosen sich immer mehr um ihre Sicherheit fürchten. Genüsslich berichten die Medien vor allem von Wiederholungstätern, die in der Bewährung oder nach einer Strafmilderung rückfällig wurden, gerade so als würde ein längerer Gefängnisaufenthalt die Straffälligen besser resozialisieren und so die Rückfälligkeitszahlen verbessern. Doch wie sehen die offiziellen Fakten aus? Nachfolgend einige statistischen Werte:

- A - Zwischen 1993 und 2006 sank die Zahl der in Deutschland der Polizei gemeldeten Vergehen um 7 %,
- in den USA reduzierte sich die offiziell begangenen Delikte von 12.486.000 in 1998 auf 11.150.000 in 2008 = 10,7 % weniger,
- Eurostat gibt für 13 Mitgliedstaaten 15,4 Millionen gemeldete Delikte für 1998 an, 16,2 Millionen für 2002 und 14,8 Millionen für 2008. Dieser Abwärtstrend scheint sich fortzusetzen, obwohl sich die Opfer von Straftaten jetzt wesentlich öfter bei der Polizei melden (z.B. bei sexueller Gewalt) und die Arbeit der Kriminalbehörden dank Computer, geeigneter Software, schnelleren Kommunikationsmöglichkeiten, DNA-Analyse und elektronischer Überwachung ganz entscheidend verbessert hat.

B - Eurostat hat folgende Daten ermittelt:

	Gemeldete Vergehen (in Millionen)		Gefangene pro 100.000 Einwohner		Polizei pro 100.000 Einwohner	
	<u>1998</u>	<u>2008</u>	<u>1998</u>	<u>2008</u>	<u>1998</u>	<u>2008</u>
	EU - 27	28,6	28,51	114,2	124,1	-
Deutschland	6,46	6,11	85,2	89,0	289	301
Frankreich	3,57	3,56	92,0	103,0	383	367
Italien	2,43	2,71	86,4	97,5	465	411
Niederlande	1,24	1,22	80,5	98,8	205	216
England/Wales	5,17	4,70	127,4	153,3	245	258
Schweiz	0,38	0,32	79,6	76,1	201	215
Dänemark	1,07	1,08	64,6	64,5	188	196
Spanien	1,87	2,33	111,9	162,4	467	495
Polen	1,07	1,08	153,1	221,9	256	264
USA	12,49	11,15	628	753,3	270	242

Der generelle Trend dieser Länderauswahl ist also

- Reduzierung der gemeldeten Vergehen innerhalb von 10 Jahren = minus 2,3 %,
- Anstieg der Inhaftierten pro 100.000 Einwohner = plus 23,3 %,
- Veränderung der Anzahl an Polizisten = + 0,02 % (also unbedeutend).

C - Eine von der britischen Regierung veröffentlichte Statistik für die Zeit von 2005 bis 2009 zeigt folgende Entwicklung:

	<u>Anzahl der gemeldeten Vergehen</u>	<u>Entwicklung der Inhaftierungen</u>
England	- 22 %	+ 10 %
USA	- 10 %	+ 4 %
Holland	- 7 %	- 28 %
Finnland	+ 2 %	- 10 %
Irland	+ 12 %	- 22 %
Australien	- 15 %	+ 13 %

D - Eurostat hat eine Statistik zusammengestellt von "Verbrechen gegen ein Strafgesetz", die eine ähnliche Tendenz zeigt, d.h. durchschnittlich 13 % weniger gemeldete Straftaten:

	<u>2003</u>	<u>2009</u>
Dänemark	386.000	491.000
Deutschland	6.572.000	6.054.000
Spanien	2.144.000	2.335.000
Frankreich	3.974.000	3.521.000
Italien	2.456.000	2.629.000
Holland	1.369.000	1.232.000
Polen	1.466.000	1.129.000
Schweden	1.235.000	1.405.000
England/Wales	6.013.000	4.335.000
Schweiz	379.000	676.000

E - Das "International Centre for Prison Studies", London (Prison Briefs) zeigt die folgende Entwicklung:

	Gefangene (in 1000)				per 100.000 Einwohner	davon in Untersuchung	Belegungsrate der Gefängnisse
	1992	2001	2010	2012			
Deutschland	57	80	72	68	83	16,5 %	87 %
Dänemark	3,6	3,2	4,0	4,0	74	34,0 %	99
Frankreich	48	44	61	67	102	25,4 %	117
Italien	47	55	68	66	108	38,8 %	145
Holland	7,4	15	15	14,4	87	40,6 %	85
Polen	81	79	81	84	220	8,8 %	97
Spanien	41	47	74	70	150	15,4 %	99
Schweden	5,2	5,7	6,9	6,7	70	22,8 %	94
Schweiz	5,4	5,1	6,1	6,0	76	38,9 %	91
England	46	66	85	87	154	13,2 %	109
Türkei	31	56	121	127	168	42,6 %	100
Russland	722	925	864	722	505	5,2 %	91
USA	1300	1900	2300	2200	730	21,5 %	106

All diese Zahlen und Entwicklungen illustrieren wie in den letzten 20 Jahren auf nationaler Ebene versucht wurde, die Verbrechensbekämpfung zu gestalten, wobei die Europäer generell dem amerikanischen Vorbild gefolgt sind (obgleich weniger drastisch) mit mehr Gefangenen und längeren Inhaftierungszeiten.

2. Die "retributive/vergeltende" Bestrafung - Grundidee des Gefängnisses

Eine der kraftvollsten Aussagen des Manifests ist " ... das Gefängnis missachtet die Grundrechte menschlicher Würde die zugefügten Leiden sind absichtlich, durchdacht und definiert".

Als Teil der Strafrechtslehre wird diese Tatsache künftigen Rechtsanwälten und Gefängnisbeamten vermittelt, ist aber der Normalbevölkerung unbekannt.

Das Christentum ist voll von Beispielen, die darauf zurückgehen, dass Erlösung und Versöhnung mit Gott nur durch Leiden, Sühne und Umkehr geschehen kann. Schon Adams Ungehorsam rückte die Menschen in die Position der permanenten Erbsünde, aus der sie sich nur durch Reue und Busse befreien konnten. Math. 3.2. hält die Frühen Christen an "Tut Busse, den das Himmelreich ist nahe herbeigekommen". In Übereinstimmung mit Math. 4.17. wollte selbst Luther in der ersten der 95 Thesen, dass "für den Gläubigen das ganze Leben Reue sein soll" um der ewigen Verdammnis zu entgehen. Unsere westliche Strafjustiz mit dem Gefängnis als korrektive Institution ist weitgehend auf dem Prinzip aufgebaut "ohne Leiden/Sühne wird es keine Erlösung geben".

Im Mittelalter sprachen die Adeligen und die Kirche (natürlich ausgestattet mit göttlicher Autorität) "Recht" über ihre Untertanen. Diejenigen, die sich der bestehenden Ordnung entgegenstellen wollten, wurden schnell auf den "richtigen" Weg zurück durch Foltern geführt und später erlöst von den Qualen durch öffentliches Erhängen, Vierteilen und später der Guillotine. Damals, wie heute, erhofften sich die Verantwortlichen, das zugefügte Leid würde Gegner und potentielle Kriminelle davon abhalten, die bestehenden Gesetze zu überschreiten.

Bereits 1764 forderte Cesare Beccaria in seinem Buch "dei delitti e delle pene", der Staat hätte nicht das Recht willkürlich zu bestrafen unter dem Vorwand die öffentliche Ordnung aufrecht erhalten zu müssen; Bestrafungen, die damals auf die Todesstrafe oder dem Gefängnis begrenzt waren. Beccaria bestand auf einer vertretbaren Proportionalität von begangener Straftat und dem Urteil und versuchte die Gerichtsbarkeit aus der allgegenwärtigen religiösen Einmischung herauszuhalten. Beccaria stellte sich bereits damals den als normal angesehenen Foltermethoden entgegen und bezeichnete die Todesstrafe als "legales Verbrechen, weder nützlich noch notwendig".

Immanuel Kant, der deutsche Philosoph der Aufklärung, war nicht wirklich interessiert an der menschlichen Seite der Kriminalität. Folgend dem alttestamentlichen Prinzip "Aug um Aug", Zahn um Zahn" glaubte Kant, dass die göttliche Gesellschaftsordnung durch ein Verbrechen gestört sei und nur durch eine Bestrafung wieder hergestellt werden könne. So wie nach christlichem Glauben das Fegefeuer Sünden und deren Strafen auslöscht, so könne die kriminelle Tat eines Menschen nur geläutert werden durch Bestrafung und dem physischen und mentalen Leid, das daraus resultiert. Die kant'sche "Vergeltungstheorie" fordert, dass die Bestrafung im Verhältnis zum begangenen Verbrechen sein soll, aber auch hart genug, um eine abschreckende Wirkung zu erzielen.

Feuerbach (1775 - 1823) wollte in etwa das gleiche, bestand jedoch darauf, dass ein Urteil auf bestehenden Gesetzen beruhen solle und ausgesprochen werden von einem rechtmässigen Gericht.

Jeremy Bentham (1748 - 1832) ist vor allem als Mitbegründer des "Utilitarismus" bekannt welcher empfiehlt, die menschlichen Handlungen danach einzuteilen, ob sie Glück oder Leid verursachen. Sein Ziel war, so vielen Menschen wie möglich individuelle Zufriedenheit zu beschern. Er hatte selbst eine "Methode zum Messen von Glück und Leid" entwickelt je nach Intensität, Länge und Umstände. Bentham war Anhänger der Aufklärung und aktiv involviert in der Französischen Revolution. Er kämpfte für eine Gefängnisreform, gleiche Rechte für Frauen, das Recht auf Scheidung, für eine menschlichere Behandlung von Tieren, die Abschaffung der Sklaverei, Folter und der Todesstrafe, die Trennung von Kirche und Staat, usw. Um 1819 entwarf er das "Panopticon", ein Modellgefängnis, in dem die Wärter von einem Turm aus die Gefangenen sehen konnten, diese aber nicht die Aufseher. Die Absicht war, nachdem die Gefangenen wussten, dass sie ständig beobachtet wurden, die Einsitzenden nicht nur an die Gefängnisregeln zu gewöhnen, sondern gleichzeitig auch an die Gesetze in der freien Gesellschaft draussen. Sein Modellgefängnis wurde nie in England gebaut, das Konzept aber beim Bau eines Gefängnisses 1826 in Pennsylvania berücksichtigt.

Franz von Liszt (1859 - 1919), ein bekannter Rechtgelehrter, war ein entschiedener Gegner der "Vergeltungstheorie" von Kant und Hegel, denn für ihn hatte die Resozialisierung des Delinquenten die Hauptaufgabe eines Gefängnisaufenthalts zu sein. Damit dieser Erfolg haben konnte, war es nötig, die Vergangenheit des Gefangenen zu kennen, sein Potential und seinen Willen sich wieder in die Gesellschaft einzugliedern. Deshalb war eine individuelle Behandlung jedes Straftäters notwendig. So sollte generell ein Ersttäter nur mit einer "Verwarnung" davonkommen, nicht aber mit einer Gefängnisstrafe. Dagegen sollten hartgesottene Wiederholungstäter eingesperrt werden, und dies für lange Zeit. Von Liszt gilt als der Begründer des modernen Strafvollzugs, welcher die Reintegration des Delinquenten zum Hauptziel hat und zwar durch erzieherische und begleitende Massnahmen, die an die Anforderungen jeder einzelnen Person anzupassen sind.

Die bekanntesten zeitgenössischen Vertreter des Abolitionismus sind der Holländer Louk Huisman, die Amerikanerin Angela Davies, die Norweger Nils Christie und Thomas Matiesen, Catherine Baker und der französische Philosoph Michel Foucault durch seine um 1970 verfassten Werke "La Société punitive" und "Surveiller et punir".

Das Prinzip der "vergeltenden Bestrafung", d.h. dem Delinquenten wird seine Straftat heimgezahlt durch den Verlust der Freiheit und das damit verbundene Leid, ist tief verwurzelt in der Gesellschaft (und oft auch in den Köpfen der Gefangenen). Die Behörden und die Bevölkerung sind vom Nutzen des zugefügten Leids als abschreckenden Effekt für Straftäter so überzeugt, dass weder die Organisation der Gefängnisse, noch das Ziel und die Massnahmen der Wiedereingliederung von Straftätern in die Gesellschaft hinterfragt werden können. Weder die Wirksamkeit des Systems, noch deren Auswirkung auf die Rückfälligkeit, noch die exorbitanten Kosten interessieren die breite Gesellschaft. Im Gegenteil, sie ist davon überzeugt, dass längere Gefängnisstrafen, mehr zugefügtes Leid und Erniedrigung bei der Wiedereingliederung hilfreich sind, wie z.B.

- das Zusammensperren von 2 Häftlingen während 23 Stunden am Tag in einer Zelle von 3 x 3 Metern in der Hitze des Sommers und der Kälte des Winters ohne Heizung, mit einem ständig laufenden Fernseher und praktisch ohne Privatsphäre, selbst bei der Benutzung der Toiletten,
- durch sexuelle Belästigungen, denen in den USA, gemäss Human Rights Watch, 80 % aller Häftlinge ausgesetzt sind, wo 20 % gegen ihren Willen zu sexuellen Praktiken gezwungen und 7 % vergewaltigt wurden. In 2003, hatten sich etwa 30 % aller Häftlinge eine ansteckende Krankheit, wie Hepatitis C oder Herpes, zugezogen,
- willkürliche Verbote und administrative Langsamkeit einen Pflichtverteidiger zu bekommen, Arbeit, fortbildende Kurse und Besuch von der Familie; undurchsichtige rechtliche Prozeduren ausgedrückt in schwer verständlicher Amtssprache; dazu die plötzliche Trennung von der Familie, den Kindern, dem Beruf, seiner Umgebung.

Diese erschwerten Lebensbedingungen hinter Gittern werden Menschen auferlegt (siehe Kapitel "die Insassen - wer sind sie eigentlich?"), die oft psychologisch labil, depressiv und ohne Zukunftsperspektive sind. Dazu kommt, dass z.B. 53 % aller französischen Gefangenen in 2009 wegen Gewalttätigkeit einsassen (12 % wegen Mord, 25 % wegen absichtlicher Gewalttätigkeit, 16 % wegen sexueller Gewalt). Kein Wunder also dass die Gefängnisse manchmal einem Dampfkessel gleichen, was gemäss dem offiziellen Bericht der Gefängnisverwaltung, in 2011 zu 7 Geiselnahmen führte, 667 unerlaubten Ansammlungen von Häftlingen, 4083 Aggressionen gegen Gefängnispersonal, 8365 Aggressionen gegen Mitgefangene, 116 Selbstmorden und 1932 versuchten Selbstmorden. Es ist schwer zu verstehen, warum dieses "Vergeltungssystem" ABSICHTLICH strafend ist, dass es in dieser Weise versucht das "verletzte" Recht im Interesse der Gesellschaft wieder herzustellen und hofft, die Delinquenten in gesetzesfürchtige Bürger umzuerziehen. Dieses veraltete Konzept, das wenig oder nichts für die Wiedereingliederung der Gefangenen tut, hat natürlich eine hohe Anzahl von Wiederholungstätern zur Folge.

3. Strafrückfälligkeit - Resultat einer erfolgreichen oder verfehlten Reintegrationspolitik

Das Manifest erinnert dann an die ehemaligen Häftlinge, die es geschafft haben nicht rückfällig zu werden und zwar eher "trotz" als "Dank" der verbrachten Zeit im Gefängnis, dass die generelle Rückfallrate etwa 70 % beträgt und dass es eine Menge wissenschaftlicher Studien gibt, die nachweisen, dass Reintegration durch Strafen nicht erfolgreich sein kann.

Während das Erfassen von Klagen bei der Polizei und die Verwaltung der Inhaftierten international statistisch gut etabliert ist, so ist das Abschätzen der Rückfälligkeit wesentlich komplexer, weil der Werdegang eines jeden einzelnen ehemaligen Häftlings zurückverfolgt und analysiert werden muss. Vergleichende Zahlen mit anderen Ländern können nur Schätzwerte darstellen, da die Zeiten bis zur Wiederholungstat oder die Einlieferung in ein Gefängnis unterschiedlich nach Ländern erhoben werden (z.B. 1 bis 2 Jahre in England, 3 Jahre in den USA, 5 Jahre in Frankreich, Deutschland, Finnland, usw). Zusätzlich ist die Kategorisierung der Straftaten unterschiedlich geordnet. Selbst innerhalb eines Landes kann die Entwicklung, ausgedrückt in Zahlen und Prozenten, durch Gesetzesreformen und Regierungsanordnungen nur Schätzwerte ausdrücken, wie z.B. die Befreiung von 26.000 italienischen Häftlingen in 2006 aufgrund der Überbelegung der Gefängnisse (dem sog. Indulto), der französischen Strafrechtsreform von 2009 oder der Straffreistellung von "soft drugs" in den US-Staaten Washington und Colorado in 2013.

Die "Canadian Correctional Services" haben eine Studie zur Komplexität von Berichten zur kriminellen Rückfälligkeit unter dem spöttischen Titel erstellt "Also Sie wollen die Rückfallrate wissen?" Wenn man diese Vorbehalte berücksichtigt, so gibt es doch einige Richtwerte:

- USA: in 2009 war innerhalb von 3 Jahren die Rückfallrate zwischen 68 und 74 % bei Eigentumsdelikten, 50 bis 60 % bei Rauschgift, 55 bis 62 % bei Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, 70 % bei illegalem Waffenbesitz, 77 % bei Diebstahl von Autos, 2,5 % bei sexuellen Übergriffen und 1,2 % bei Mord.
- In Skandinavien liegt die Gesamt-Rückfallrate innerhalb von 2 Jahren zwischen 24 und 31 %.
- In Frankreich ist die generelle Rückfallrate innerhalb von 5 Jahren 63 % für normale Strafgefangene und 39 % für diejenigen, die von einer "bedingten Entlassung" profitieren konnten. Im Falls von Drogen werden 80 % der Häftlinge rückfällig und 90 %, wenn es sich um jugendliche Delinquenten handelt. Andererseits, gemäss Prof. Tournier, ist die Wahrscheinlichkeit eines Rückfalls nur 2 pro mille bei einem Mörder über 30, der sich in einem geregelten Arbeitsverhältnis befindet.
- In Irland ist die generelle Rückfallrate etwa 50 % innerhalb von 5 Jahren.
- In Deutschland war die Rückfälligkeit, gemäss einer Studie, innerhalb von 5 Jahren 45 % bei Gefangenen mit Bewährung und 56 % bei normaler Haftentlassung. 78 % aller jungen Delinquenten wurden strafrückfällig.
- England/Wales: die generelle Rückfallrate ist 60 % über 2 Jahre, 58 % im Falle einer Bewährungsstrafe und 42 % bei Verurteilten zu gemeinnütziger Arbeit. Die Rückfallrate bis 12 Monate war 47 % bei Männern, 51 % bei Frauen, 58 % bei jungen Straftätern über 18 Jahre und 69 % bei Jugendlichen darunter. 90 % aller Verurteilten

in 2011 hatten Vorstrafen. Während in 2001 29 % der Verurteilten 15 Vorstrafen hatten, stieg der Anteil dieser Straftäter auf 44 % in 2011.

- Schweiz: Gemäss einer Erhebung des Arxhof-Gefängnisses für junge Straftäter war die generelle Rückfallrate 62 %, 52 % für diejenigen, die eine Lehre abgeschlossen hatten und nur 16 % bei gewalttätigen Jugendlichen.

In diesem Zusammenhang ist das Ergebnis des 2006 in Italien erfolgten "Indulto = genereller Hafterlass" bemerkenswert. Wegen krasser Überbelegung der Gefängnisse (146 %) und einer Abmahnung des Europarats wurden in wenigen Monaten 26.000 der 61.400 Häftlinge entlassen, die weniger als 3 Jahre Haft zu verbüssen hatten. 5 Jahre später (2011) waren von den Entlassenen anstatt der üblichen 68 % nur 33,95 % rückfällig geworden und der Anteil der Ausländer, aus welchen Gründen auch immer, war 13 % geringer als der der Italiener. 2013 steht ein neuer "Indulto" bevor, dem Italien aufgrund der Erfahrungen von 2006 gelassen entgegenseht.

Eine erhebliche Anzahl von Studien kann im Internet eingesehen werden, die von Universitäten, Kriminologen, Forschungsinstituten, Verbänden, usw. herausgegeben wurden, wie zum Beispiel

- "32 National Studies on Recidivism", WODS, Den Haag,
- "The Bromley Briefings, Prison Fact file 2012", Prison Reform Trust, England
- "Evaluation de la Récidive", Prof. Tournier, Frankreich
- "Selektion und Rückfälligkeit von Karrieretätern nach Entlassung aus verschiedenen Formen des Strafvollzugs" von Prof. Frieder Dünkel, Greifswald
- und mehrere vergleichende Studien koordiniert vom Europarat in Strassburg.

Die überwältigende Mehrheit dieser Studien kommt zu dem Ergebnis, dass die Organisation der Gefängnisse und des Bewährungswesens in der Westlichen Welt überdacht werden sollte, denn die Misserfolge, ausgedrückt in hohen Rückfallraten, sind klar sichtbar. Der Hauptgrund für die geforderte Revision ist weniger humanitär, als die erwiesene Ineffizienz im Vergleich zu den enormen Kosten, die z.B. in England 45.000 Euro pro Gefangener und Jahr betragen, bis zu 1.000.000 Euro für einen Multi-Wiederholungstäter und 135.000 Euro für die Schaffung jeden zusätzlichen Gefängnisplatzes. In den letzten 10 Jahren wurden 2,0 bis 2,5 % des Bruttoinlandsprodukts (GDP) für das englische Criminal Justice System ausgegeben. In 2010 qualifizierte der "Guardian" die englischen Gefängnisse als einen "kolossaler Misserfolg", weil die Behörden mehr mit der Sicherheit und dem gesetzeskonformen, verwaltungstechnischen Ablauf beschäftigt waren und weniger mit dem wesentlichen Ziel der Einkerkering: der Reintegration von Häftlingen in die Gesellschaft so lange wie nur irgend möglich.

Das Entkommen eines Häftlings aus dem Gefängnis (wovon es in 2005 in Deutschland 8 gab, 25 in Italien und 4 in Frankreich in 2010) findet grossen Widerhall in den Medien. Die Tatsache aber, dass 60 % aller Häftlinge in Frankreich jedes Jahr in die Gefängnisse zurückgehen, wird als Normalität hingenommen.

Aber wie könnte die Anzahl der Wiederholungstäter verbessert werden? Die allgemeine Bevölkerung, Traditionalisten und Leute mit einem Eigeninteresse an Gefängnissen schwören auf mehr Abschreckung, wie strengere Strafen, längere Inhaftierungszeiten, Mindeststrafen für gewisse Delikte und für Wiederholungstäter. Aber bereits 1993 haben Long/Lieb in ihrer Studie "the effect and length of time" herausgefunden, dass längere

Inhaftierungszeiten keinen anderen Einfluss haben als die Verbesserung der Statistiken, denn inhaftierte Delinquenten können logischerweise keine neuen Delikte begehen.

In Canada hat Paul Gendreau 50 Studien analysiert, die mit Rückfälligkeit zu tun haben und kam zu dem Schluss, dass der abschreckende Effekt des Gefängnisses in keiner davon klar nachgewiesen werden konnte. Im Gegenteil, längere Inhaftierungszeiten erhöhe die Rückfälligkeit um etwa 3 % vermutlich durch grössere Perspektivlosigkeit, Trennung von der Familie, der Entwöhnung vom wirklichen Leben draussen oder einfach nur blanker Hass. In 2007, hat Wolfgang Heinz von der Uni Konstanz ebenfalls in einer langen Studie festgestellt (Rückfall- und Wirkungsforschung), es gebe keinen Beweis, dass härtere Strafen die Rückfälligkeit von Straftätern verbessert.

Die Universität von Lausanne hat 2006 eine 73-Seiten lange Studie veröffentlicht mit dem Titel "the effect of custodial vs. non-custodial sentences on recidivism" mit dem Ergebnis, dass nicht inhaftierte Straftäter weniger rückfällig werden (nur 2 von 27 Erhebungen kamen zum einem gegenteiligen Ergebnis).

In 2010 hat Friedrich Lösel, Professor am "Institute of Criminology" in Cambridge, die Situation in dem Vortrag "What works in reducing re-offending - a global perspective" wie folgt zusammengefasst. Was die Rückfälligkeit vermindert sind Grund- und Berufsschulungen, kognitive Verhaltenstherapien wie Urteilsvermögen, Aggressionsbewältigung (anger management), Verbesserung der zwischenmenschlichen Beziehungen, Programme die junge Straftäter wieder in ihre Familien zurückbringen, Täter-Opfer Ausgleich, Information über Drogen und Behandlung von Drogenabhängigkeit, Arbeit, eine Bleibe, Schuldenbewältigung, Kontakt mit der Familie und Freunden. Was im Endeffekt selten erfolgreich ist sind Bestrafung mit langen Inhaftierungszeiten, abschreckende Massnahmen und eine Umgebung von militärischer Strenge, wie boot camps, ausschliesslich psychodynamische Methoden und Behandlungen.

Mehrere Erhebungen der "Canadian Corrective Administration" belegen ebenfalls, dass nur bestrafende Massnahmen die Rückfälligkeit von Gefangenen nicht verbessern.

Holländischen, kanadischen und schwedischen Berichten zufolge scheinen "probation convictions" die Rückfälligkeit bei gewissen Delikten zwischen 30 und 50 % zu senken. Es handelt sich hier um Gerichtsurteile, die nicht zu einer Einkerkung führen, sondern wo die Verurteilten in Freiheit bleiben, aber von intensiv helfenden Sozialarbeitern begleitet werden. Damit diese Art Rückführung in die Gesellschaft ohne Gefängnis generell eingeführt werden könnte, müsste die finanzielle Effizienz gegenüber der Gesellschaft nachgewiesen werden.

Das Gefängnis wird oft als "Schule der Kriminalität" bezeichnet, in dem kleine Gauner sich zu abgebrühten Kriminellen entwickeln. Es sei eher "criminogenic" (also kriminalitätsfördernd) als dem Inhaftierten helfend wieder ins normale Leben zurück zu finden. Pierre Botton ist ein bekannter französischer Geschäftsmann, der fast zwei Jahre im Gefängnis sass. Danach hat einige Bücher über seine Gefängniserfahrung geschrieben, den Verein "Prison du Coeur" gegründet und zur Errichtung des Modellgefängnisses in Saint-Julien-sur-Suran beigetragen. Er fasste seine Erfahrungen wie folgt zusammen "Zuvor hätte ich nie gewusst, wo man Drogen oder Waffen kaufen kann. Nach meinem Gefängnisaufenthalt weiss ich es".

4. Die USA - Null Toleranz und schlechtes Beispiel

Anstatt den Grundsätzen des Strafvollzugs in Skandinavien oder Kanada zu folgen (vor allem bevor Steven Harper Prime Minister in 2006 wurde), die auf die Individualisierung der Urteile und geeignete Wege zur Reintegration der Delinquenten in die Gesellschaft ausgerichtet waren, folgten die meisten europäischen Staaten den USA und deren "bestrafendem" Strafvollzug, wenn auch nicht in den gleichen Proportionen. Mehrere Entwicklungen führten in den USA zu der massiven Zunahme im offenen und geschlossenen Strafvollzug:

- a) Der Verfügbarkeit an Rauschgift in den Jahren 1970 und 80 folgte ein wahrer "Krieg den Drogen". Die Anzahl der Häftlinge aufgrund drogenbezogener Straftaten in Federal- und State-Gefängnissen stieg von 24.000 im Jahre 1980 auf 325.000 in 2000 und 388.000 in 2010. Bis zu 51 % aller Federal Gefangenen und 20 % der State-Häftlinge sassen wegen Drogenvergehen ein. In 2012 gaben die Behörden offen zu, dass sie, trotz maximaler Repression, unfähig sind, die Drogenplage einzudämmen. Zwei Staaten (Washington und Colorado) haben daraufhin entschieden, die Gesetzgebung für "soft drugs" zu lockern. Die Obama-Regierung ist ebenfalls zu der Einsicht gekommen, dass Drogen nicht mehr nur ein krimineller Tatbestand sind, sondern ein integraler Bestandteil der gesamten Volksgesundheit.
- b) Nachdem die Kriminalität 1991 die höchsten Werte erreicht hatte, führte Mr. Bratton (Polizeichef in New York) gegen 1993 das "broken windows" Prinzip ein, welches darin bestand selbst kleinsten Vergehen nachzugehen, um durch repressive Massnahmen im Vorfeld schwereren Straftaten später vorzubeugen. Auch diese Politik der "Nulltoleranz" trug zur Verfünfachung der Häftlinge in den letzten 30 Jahren bei:

	<u>1980</u>	<u>2010</u>
- State- und Federal Gefängnisse	319.598	1.518.104
- Jails (lokale Gefängnisse)	182.288	748.728
- Bedingte Strafaussetzung (Parole)	220.438	840.875
- auf Bewährung (Probation)	1.118.098	4.055.514
- Jugendgefängnisse	-	90.000
	-----	-----
	1.840.421	7.253.514
- Häftlingsrate pro 100.000 Einwohner	139	750

- c) Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten ist gestiegen von 180 Millionen in 1960, auf 249 Millionen 1990 und 314 Millionen in 2012. Nachfolgend sind die EFFEKTIVEN Zahlen der Verbrechen angegeben und dazu in Klammern () die PROPORTIONELLE Anzahl pro 100.000 Einwohner, was die tatsächliche Entwicklung der Straftaten in den USA besser relativiert:

	<u>1960</u>	<u>1990</u>	<u>2012</u>
Gewaltverbrechen	288.460 (161)	1.820.100 (732)	1.214.500 (387)
Eigentumsdelikte	3.095.700 (1726)	12.655.500 (5088)	8.975.900 (2859)
	-----	-----	-----
Insgesamt	3.384.160 (1887)	14.475.600 (5820)	10.189.900 (3246)

Kurz zusammengefasst:

- Die Zunahme der Straftaten zwischen 1960 und 1990 war spektakulär sowohl in absoluten Zahlen (3.484.160.000 gegen 14.475.600) als auch pro 100.000

Einwohner (1887 gegen 5820). Aber ähnlich erheblich ist auch der Rückgang danach..

- Während die Straftaten zwischen 1990 und 2012 um etwa 30 % sanken, erhöhte sich die Anzahl der Gefängnisinsassen im gleichen Zeitraum von 1.148.000 (oder 460 pro 100.000 Einwohner) auf 2.200.000 oder 730 pro 100.000 Einwohner.
- d) Die Einführung von Mindeststrafen (mandatory sentences) für gewisse Straftaten und bei Wiederholungstäter erhöhte die Anzahl der Gefängnisinsassen erheblich.
- e) Das gleiche gilt für Wiederholungstäter nach der Baseballregel "strike three and you are out", was zur Folge hatte, dass nach der dritten Straftat die effektiv verbüsste Zeit im Gefängnis sehr lang wurde.
- f) Das Prinzip des "incapacitated offender", also der "Lahmlegung" eines potentiellen Wiederholungstäters durch einen wesentlich längeren Gefängnisaufenthalt hat einerseits die Statistik der Straftaten verbessert, aber andererseits auch die Gefängnisbevölkerung vermehrt. Das Resultat war dass sich die Gefängnisurteile zwischen 1980 and 2008 um 250 % erhöhten. Gemäss den "US sentencing guide lines" waren in 2009 die durchschnittlichen Gefängnisurteile 54,7 Monate im Falle eines Schuldeingeständnisses und 153,7 Monate im Falle von gewöhnlichen Gerichtsverhandlungen.

Gemäss dem "Pew Center" haben sich die effektiv verbüssten Haftstrafen zwischen 1990 and 2009 im Durchschnitt für Gewaltverbrechen um 39 % auf 5 Jahre erhöht, für Diebstahl um 24 % auf 2,3 Jahre und bei Drogenkriminalität um 36 % auf 2,2 Jahre. Durchschnittlich verbleibt ein Häftling 4,9 Jahre eingesperrt in Michigan, 3,6 Jahre in New York, 3,3 Jahre in Virginia, und 2.0 Jahre in North Dakota. Vergleichbare Haftzeiten in Europa sind 5,5 Monate (!) in Schweden, 6 Monate in der Schweiz, 7,4 Monate in den Niederlanden und 9,9 Monate in Frankreich.

Zum Thema des "incapacitated offender" gibt es in den USA eine ganze Reihe von Studien, wie

- "When more is less" von Nastasia Walsh, Justice Policy Institute,
- "The dangers of detention" von Holman/Ziedenberg,
- "More time, less time" von Emily Owen, Cornell University.

- g) Die Zunahme der lebenslänglichen Häftlinge belegt ebenfalls die Tendenz der "Politik der Abschreckung":

	<u>Anzahl</u>	<u>davon ohne Möglichkeit vorzeitiger Entlassung</u>
1992	34.000	12.453
2005	132.000	33.633
2008	140.000	41.000

In 2012 warteten 3300 Häftlinge auf die Vollstreckung des Todesurteils.

Wie in Europa ist die Disproportion der gefangen gehaltenen ethnischen Minderheiten gegenüber der Gesamtbevölkerung offensichtlich und bewiesen durch die offiziellen Statistiken der Jahre 2009/2010:

	<u>Anzahl</u>	von allen <u>Gefangenen</u>	pro 100.000 derselben <u>ethnischen Gruppe</u>	% der Gesamt- <u>bevölkerung</u>
Weisse	787.900	34,3 %	678	63,4 %
Afro-Amerik.	905.800	39,4	4347	13,1
Hispanics	474.300	20,6	1755	16,7
	-----	-----		-----
	2.297.500	94,3 %		93,2 %

- Die "Afro-Amerikaner" stellen 13,1 % der gesamten US-Bevölkerung dar, aber 39,4 % der Gefängnisbevölkerung,
- Von den "Lebenslänglichen" ist 1 von 3 Afro-Amerikaner, 1 von 6 Hispanic, aber nur 1 von 17 Weisser,
- In 2004 waren von jungen, weissen Amerikanern zwischen 18 von 29 Jahren "nur" 1,9 % im Gefängnis, 3,5 % der Hispanics, aber 10,1 % aller "Afro-Amerikaner",
- In 2004 waren 35 % aller jungen afro-amerikanischen Schüler zwischen 7 und 12 Jahren von der Schule suspendiert oder ausgeschlossen, verglichen mit 20 % der Hispanics und "nur" 15 % der Weissen,
- Eine Statistik besagt, dass es in den USA 14 Millionen weisse und 2,6 Millionen schwarze Drogenabhängige gibt. Dagegen sitzen proportional 10 Mal mehr Schwarze als Weisse wegen Drogen ein.
- 1 von 48 Amerikanern im arbeitsfähigen Alter sitzt im Gefängnis,
- In den USA sind etwa 0,75 % der Gesamtbevölkerung inhaftiert und zusätzlich etwa 1,6 % auf Bewährung (zusammen 2,35 %). Verglichen mit Westeuropa sind diese Zahlen 7 bis 9 Mal grösser.

Trotz der massiven Anzahl von Gefangenen im geschlossenen und offenen Strafvollzug, der gewaltigen Justizmaschinerie und den daraus folgenden Kosten, gibt es nur wenige Amerikaner, die nicht mit dieser hart bestrafenden Politik einverstanden wären. Kein Präsident würde gewählt werden, wenn er eine versöhnlichere Strafjustiz einführen wollte. Das Absinken der Kriminalität seit 1990 wird als Folge der harten "broken window" Massnahmen verstanden. Fakt ist aber auch, dass der gleiche Rückgang im benachbarten Kanada und in den meisten westeuropäischen Ländern erfolgte, und zwar mit einer wesentlich weniger repressiven Justizpolitik. "Understanding why crime fell in the 1990s", ist eine Studie herausgegeben in 2004 von Steven D. Levitt, die versucht das Phänomen zu erklären.

Wie dem auch sei, das amerikanische Strafrecht, das darauf abzielt durch konsequent abschreckende Massnahmen die Bürger von weiteren Straftaten abzuhalten, ist ein Misserfolg, denn auch diese Politik trug in den vergangenen Jahren zu einer fortschreitenden Bi-polarisierung der amerikanischen Gesellschaft bei. Diese wird sichtbar durch die Aktionen der Tea-Party Bewegung, der unnachgiebigen Haltung der Republikaner in der "fiscal cliff" Situation, der Ausweitung der Kreditbegrenzung des Staates und der anhaltenden Kontroverse um die "fire-arms law" (Waffenbesitz). 53 % der US-Bevölkerung will gar nichts an der augenblicklichen Gesetzgebung ändern und ist generell mit dem Slogan der "National Rifle Association" einverstanden: "Nur ein guter Mensch mit einer Waffe kann sich gegen einen schlechten Kerl mit einer Waffe verteidigen". Und dies trotz den Statistiken, die allen Amerikanern zugänglich sind und welche die Todesfälle, die mit Waffen im Zusammenhang stehen (fire-arms related), wie folgt pro 100.000 Einwohner sind: Brasilien 11,1, USA 10,2, Schweiz 3,84, Frankreich 3,0, Kanada 2,13, Norwegen 1,78, Italien 1,28, Deutschland 1,10, Spanien 0,63, Grossbritannien 0,25, Japan 0,07.

5. Die Menschen in den Gefängnissen - wer sind sie eigentlich?

Das Manifest stellt fest "... diejenigen, die im Gefängnis landen, werden vom Justizsystem nachteilig behandelt, denn sie sind wirtschaftlich, gesellschaftlich und von der Erziehung her die Schwächsten". Nachfolgend einige Charakteristiken der Inhaftierten:

- A - Eine französische Erhebung aus dem Jahre 2004 (rapport Léonard) kommt zu den folgenden Zahlen:
- 60 % haben das Niveau von Grundschulern,
 - 30 % haben Probleme mit dem Lesen,
 - 15 % sind des Schreibens und Lesens unkundig (3 Mal mehr als die Normalbevölkerung),
 - 65 % haben keine Berufsausbildung,
 - 20 % haben keinen festen Wohnsitz oder leben auf der Strasse,
 - 16 % sind "arm", d.h. sie haben pro Monat weniger als 45 Euro für generelle Ausgaben verfügbar,
 - 20 % hatten 1997 weniger als 53 FF (8 Euro) bei der Entlassung in der Tasche,
 - 40 % aller eintreffenden Häftlinge (quartier arrivant) hatten in den letzten 12 Monaten vor Inhaftierung keinerlei medizinische Betreuung,
 - 33 % aller neu Ankommenden hatten einen exzessiven Konsum an Alkohol, Tabak, Drogen oder antipsychotischen Medikamenten,
 - 27 % aller Minderjährigen nahmen Drogen regelmässig vor ihrer Inhaftierung,
 - 50 % aller Gefangenen hatten ein mentales Handicap,
 - 10 % sagten sie seien in psychologischer Behandlung 12 Monate vor der Verhaftung gewesen.
- B - MIND (Grossbritannien) hat die "Official National Statistics" von 2008/2009 ausgewertet und kommt zu dem folgenden Ergebnis:
- 39 % aller verurteilten Männer und 75 % aller Frauen in Untersuchungshaft haben klare Anzeichen von Angstzuständen, Depressionen und Verfolgungswahn (Normalbevölkerung = 12 und 18 %),
 - 25 % aller Männer und 40 % aller Frauen in Untersuchungshaft hatten versucht zuvor Selbstmord zu begehen. Das Selbstmordrisiko bei Gefangenen ist 10 Mal höher als bei der Normalbevölkerung (91 gegen 8,5 von 100.000 Einwohnern),
 - 55 % der Männer und 31 % der Frauen haben eine erkennbar "antigesellschaftliche Persönlichkeitsstörung",
 - 25 % der Männer und 20 % der Frauen in Untersuchungshaft haben eine paranoide Borderline Persönlichkeitsstörung mit impulsivem Verhalten, schnell wechselnden Bewertungen und der Unfähigkeit zwischenmenschliche Kontakte aufrecht zu erhalten,
 - 25 % der Männer und 20 % der inhaftierten Frauen hatten einen überproportionalen Konsum an Alkohol und mindestens einer illegalen Droge. In 2003, 13400 Gefangene nahmen an Entziehungsprogrammen teil.
 - 51 % der Drogenkonsumenten gaben an abhängig zu sein, davon 26 % von Heroin und 43 % von Methadon.
 - 6 % der Männer und 10 % der inhaftierten Frauen haben in 2008 eine Selbstverstümmelung vorgenommen.

C - Der "Prison Reform Trust - Bromley Briefing 2011" hat den folgenden Vergleich errechnet:

	<u>Generelle Bevölkerung</u>	<u>Gefängnis- bevölkerung</u>
- als Kind von zu Hause weggelaufen	11 %	47 % Männer 50 % Frauen
- als Kind in Obhut genommen	2 %	27 %
- von der Schule verwiesen	3 %	30 %
- ohne Berufsausbildung	15 %	49 % Männer 33 % Frauen
- arbeitslos vor der Inhaftierung	5 %	67 %
- ohne festen Wohnsitz	0,9 %	32 %
- Rechnen, Niveau 11 Jahre	23 %	65 %
- mindestens 2 Persönlichkeitsstörungen	5 % Männer 2 % Frauen	72 % Männer 70 % Frauen
- Drogenkonsum 1 Jahr vor Inhaftierung	13 % Männer 8 % Frauen	65 % Männer 55 % Frauen
- exzessiver Konsum von Alkohol	38 % Männer 15 % Frauen	63 % Männer 39 % Frauen

All diese zum Teil labilen Menschen werden dann gezwungen im Gefängnis zusammen zu leben mit erfahrenen Kriminellen, theoretisch unschuldigen Personen in Untersuchungshaft, Erststraffälligen und Wiederholungstätern, Drogendealern und Drogenabhängigen, kleinen Gaunern und wohlhabenden Dieben, religiösen Fanatikern, hasserfüllten und gewaltbereiten Vorstadtjugendlichen und Ausländern, deren alleinige Schuld darin besteht illegal gearbeitet zu haben und dabei erwischt worden zu sein.

Anstatt mit den Gefangenen herauszufinden, was sie brauchen um in das normale Leben zurückzufinden und nicht mehr rückfällig zu werden (so wie dies die "Howard League" in 2006 tat oder eine österreichische Soziologin in 2007), die breite Masse, die Medien und deshalb die Politiker, die Justiz und der Strafvollzug ziehen die gute alte Methode der Bestrafung vor, die scheinbar demokratisch und gleichberechtigt ist: das Gefängnis. Auf den Websites von (ehemaligen) Gefangenen kann man sehr wohl ersehen, was für eine wirksame Reintegration, und deshalb die Reduzierung der Rückfälligkeit, wichtig ist und was nicht, z.B.

- a) müssten alle "kranken" Gefangenen, also drogenabhängige und geistig Behinderte, von den "normalen" Insassen abgesondert werden, denn die Gefängnisse in der augenblicklichen Form sind für eine fachgerechte Behandlung und noch weniger für eine Heilung nicht eingerichtet,
- b) Richter und die Gefängnisverwaltung, die in Strafnachlass, Bewährung und bedingter Entlassung involviert sind, sollten bei Strafgefangenen mit niedrigem Rückfallrisiko, viel öfter den offenen Strafvollzug den Vorrang geben; vorausgesetzt der Gefangene beantragt ihn und ist bereit, die für ihn machbaren Auflagen zu erfüllen. Dafür wäre es natürlich nötig, dass die Anzahl der Bewährungshelfer und Sozialarbeiter ähnlich gross würde, wie die der Vollzugsbeamten in den Gefängnissen. Die Gefangenen sollten den Gefängnisaufenthalt auch als eine Chance zur Umkehr in ihrem Leben sehen können, anstatt vom Strafvollzug in der sozialen Bedrängnis gelassen zu werden, aus der viele seit ihrer Kindheit nicht entfliehen konnten.

Dabei ist es ziemlich klar, was umkehrwillige Delinquenten brauchen, um in einem Leben in Freiheit langfristig zu bestehen: normale Krankenversorgung, Berufsausbildung (manchmal angefangen im Gefängnis und abgeschlossen draussen), eine Arbeitsstelle wovon sie vernünftig leben können, eine private Wohnung oder ein Zimmer in einem Heim, um nicht allein zu sein mit den Alltagsproblemen wie Schulden, Drogen, Geldmangel, das Gefühl des "Versagthabens"; eine Familie oder eine Gemeinschaft, so wie sich diese in Kanada und anderswo formiert haben.

- c) "Restorative Justice", was in Deutsch als "Täter-Opfer-Ausgleich" bekannt ist, ausgleichend und introspektiv, anstatt einer Strafjustiz, die Urteile kalt austeilte, könnte die jetzige Form der Rechtsprechung günstig vervollständigen, denn sie versucht geschlagene Wunden zu heilen anstatt den Delinquenten in seinem Schuldgefühl verkommen zu lassen und das Opfer in seinem Hass und in seiner Einsamkeit für immer. Das "Pew Center" hat einen Aufruf von 100 Rechtsanwälten von Verbrechenopfer veröffentlicht, in dem sie im Namen ihrer Kunden weder längere Haftzeiten noch Vergeltung fordern, sondern wirksamere Behandlung und begleitende Massnahmen für die Täter, um sie besser in die Gesellschaft einzugliedern und dadurch die Rückfälligkeit zu vermindern.

6. Gefängnis und Armut - Hand in Hand

Das Manifest stellt fest " ... von Anfang an war das Gefängnis eine Einrichtung zur Zügelung der Armen; man endete im Gefängnis, weil man arm war .. ". Man könnte den Titel eines Buches von Jeffrey Reiman und ein in den USA gängiges Wortspiel hinzufügen: "The rich get richer and the poor get prison", was man als "die Reichen werden reicher und die Armen geh'n in den Knast" übersetzen könnte.

Zusätzlich zu mehreren internationalen Studien zu diesem Thema haben französische Soziologen und Kriminologen wie auch das "Observatoire International des Prisons" den fatalen Zyklus von Armut, Delinquenz und Gefängnis nachgewiesen. Danach scheint die Norm zu sein, dass sich künftige Delinquenten sehr früh den üblichen Gesellschaftsregeln entgegenstellen. Eine zerrüttete Familie, ein arbeitsloser und gewalttätiger Vater, ständig wenig Geld in einer Welt des übertriebenen Konsums, das frühe Verlassen der Schule, rassistisch bedingte Demütigungen und Benachteiligungen seit früher Kindheit, Faulheit als zulässige Verhaltensweise verstanden, usw führen oft schnell zu Diebstahl, Gewalt und Kriminalität, um leben zu können wie der Rest der Gesellschaft und sich begehrten Dinge leisten zu können.

In den USA wurden in 2012 15 % der Bevölkerung als "arm" eingestuft (= 46,2 Millionen Menschen) verglichen mit nur 11,3 % im Jahr 2000. 20 Millionen leben in "extremer Armut", was bedeutet, dass eine Familie mit 4 Leuten von weniger als \$ 11.510 pro Jahr lebt. 21 % aller amerikanischen Kinder sind "arm", davon 37,4 % Afro-Amerikaner, 34,1 % Hispanics und 12,5 % Weisse. In Frankreich waren 1/3 der Leute, die man in den "Centres d'hébergement et de la réadaptation sociale" (in etwa: Heime zur sozialen Eingliederung) antreffen kann, schon mindestens in Mal im Gefängnis. Sie werden als "arm" eingeliefert und verlassen die Zentren "arm", ohne Illusionen, ohne Hoffnung und Perspektive. Es ist nur zu verständlich, dass 75 % dieser Leute irgendwann später wieder straffällig werden. Wenn jemand schon einmal im Gefängnis war, so haftet ihm dieses Stigma zeitlebens an, mit dem es schwierig ist, einen Arbeitsplatz zu finden, von dem er und seine Familie vernünftig leben können. Oft ist dies nicht der Fall und der Mann wird wieder delinquent. Der Teufelskreis beginnt von neuem.

Armut ist auch im reichen Deutschland zu Hause, wie der "Armutsbericht 2013" ausweist. 10 % aller Haushalte besaßen demnach 52 % des nationalen Reichtums, welcher in den letzten 10 Jahren um 53 % zugenommen hat. Dagegen besitzen die ärmsten 10 % nur 1,2 % des Reichtums und dieser ging zwischen 2000 und 2010 um 10,3 % zurück. Die Zahl der "armen" Senioren hat sich in diesem Zeitraum verdoppelt. 1 Kind in 6 ist "arm", was heisst, dass es einer Familie mit 3 Leuten angehört, dessen monatliches Einkommen weniger als Euro 1548,- beträgt (= 60 % des durchschnittlichen, nationalen Monatseinkommens).

Die Behörden sind sehr stolz auf die Behauptung "vor dem Gesetz sind alle gleich", aber 3 gestohlene Äpfel haben nicht die gleiche Bedeutung für den Armen und den Reichen. Der reiche Dieb wird wegen einer solchen Bagatelle nicht eingesperrt werden, denn der Richter weiss, dass er es nicht noch einmal tun wird, denn er hat es nicht nötig. Der Richter wird aber den Armen zur Abschreckung verurteilen, weil er weiss, dass er aus der Notwendigkeit heraus wieder zu stehlen anfangen könnte.

Als Soros und Konsorten in einer konzertierten Aktion das Britische Pfund 1992 um 16 % abwerteten und er sich in einer Nacht um 1 Milliarde £ bereicherte, als die amerikanischen Banken Geringverdiener durch billige Kredite zum Hauskauf verführten (subprimes - wovon 2008 zwei Millionen zwangsversteigert wurden) und als die Banken weltweit betrügerisch-neue Finanzprodukte fabrizierten und damit gutgläubige kleine Investoren um ihre Ersparnisse brachten, so wurden (ausser Madoff) nur wenige dieser "Diebe im Massanzug" vor Gericht gebracht. Die Reichen tun alles um eine klare internationale Gesetzgebung zu verhindern. Steuerliche Schlupflöcher sind zahlreich und spezialisierte Finanzberater und Lobbyisten finden immer Wege, die bestehenden Gesetze zu umgehen. .

Da Delinquenten generell arm sind, haben sie Probleme, selbst die Kautionsaufzuteiben, die in den USA mehrheitlich zwischen 2000 und 60.000 \$ liegt. Die Honorare für einen Rechtsanwalt waren 2007 zwischen 250 und 450 \$ pro Stunde (Laffey Matrix) und bis zu 1000\$ in gewissen Fällen. Für einen minderbemittelten Angeklagten agiert normalerweise ein Pflichtverteidiger (court-appointed council) mit einem Honorar von 300 \$ pro Stunde und einer Obergrenze von 1000 \$ pro Prozess., was wenig mehr als die Funktion eines "Rechtsbeistandes" vor Gericht hergibt, denn für eine richtige "Verteidigung" könnte der Rechtsanwalt 10 Mal mehr verdienen. .

In Deutschland liegt der Stundensatz zwischen 165 und 365 Euro, wovon ein Pflichtverteidiger 80 % erhält. Die durchschnittlichen Prozesskosten für einen Verteidiger liegen zwischen 1000 und 1500 Euro. Wenn der Angeklagte verliert, so zahlt er die gesamten Prozesskosten bis 15.000 Euro. Zusätzlich kann er als Entschädigung für das Opfer bis zu 100.000 Euro zahlen müssen. Für die Reichen sind das "peanuts", der Arme wird aber dadurch bis ans Lebensende verschuldet sein.

Armut im Gefängnis schafft Abhängigkeiten gegenüber wohlhabenden Gefangenen, organisiertem Gangstertum und Widerstand gegen die bestehenden Anstaltsregeln. Das OIP (Observatoire International des Prisons) hat in 2004 herausgefunden, dass 10 % der französischen Gefangenen weniger als 45 Euro zur Verfügung hatten, während sie mindestens 200 Euro pro Monat gebraucht hätten für gängige Ausgaben, wie Fernsehmiene, personelle Hygiene und zusätzliches Essen.

2012 hat die britische Regierung 120.000 "troubled families" ausgemacht, die der Gesellschaft häufig Probleme bereiten. Generell arbeitet niemand in diesen Familien, die

manchmal noch dazu kinderreich sind. Die Eltern haben oft keine Berufsausbildung, sind manchmal behindert und oft seit langem arbeitslos. Das Einkommen/Sozialhilfe entspricht normalerweise weniger als 60 % des nationalen Durchschnittsverdienstes, was nicht erlaubt, die Kinder entsprechend zu ernähren und anzuziehen. Die Regierung sagt, dass diese Familien dem Staat jährlich £ 75.000 (= 90.000 Euro) kosten. Wenn der Vater im Gefängnis war oder ist, so besteht eine 50 %ige Wahrscheinlichkeit, dass die Söhne ebenfalls irgendwann einsitzen werden. Um diese "problematischen" Familien auf den rechten Pfad zu bringen, hat die Regierung 3.759 £ jährlich zusätzlich für einen Sozialarbeiter bereitgestellt, damit dieser mehr Zeit hat, sich um die Familie zu kümmern, damit die Kinder regelmässig in die Schule geschickt werden, Stellenangebote richtig ausgewertet und angebotene Weiterbildungsmöglichkeiten wahrgenommen werden. Der Sozialarbeiter schlichtet natürlich auch Konflikte innerhalb der Familie und den Behörden, ermutigt die Leute zu einem gesünderen Lebensstil, usw.

Slate (USA) veröffentlicht einen Beitrag zum Thema der jungen Afro-Amerikaner, der Armut und dem Gefängnis. 1980 endeten von allen schwarzen Schulabbrechern nur 10 % im Gefängnis. In 2008 waren es 37 %. Sollte sich der augenblickliche Trend fortsetzen, so werden von allen "drop-outs" zwischen 1975 und 1979 voraussichtlich 68 % mindestens ein Mal in ihrem Leben ins Gefängnis wandern. Die Studie zeigt, wie schwer es für die ehemaligen Häftlinge ist, danach wieder in die Gesellschaft zurückzufinden. Nur 30 % stehen in einem geregelten Arbeitsverhältnis. Andere müssen sich mit schlecht bezahlten Gelegenheitsjobs begnügen oder sind permanent arbeitslos. Sie arbeiten schwarz, werden straffällig und sitzen zeitlebens mehrere Male im Gefängnis. Selbst die Kinder der nächsten Generation leiden unter den Gefängnisaufenthalten der Eltern, denn, gemäss der Studie, sind sie aggressiver, haben weniger Schulausbildung, finanzielle Möglichkeiten und beziehen 30 % öfter Sozialhilfe.

Loïc Wacquant, Soziologieprofessor an der Berkeley University, hat 1999 "Les prisons de la Misère" und in 2005 "Punishing the poor" veröffentlicht. Darin beschreibt er das Funktionieren vor allem der amerikanischen Gefängnisse in einem neo-liberalen Umfeld und den Teufelskreis, in dem die Armen innerhalb und ausserhalb der Gefängnisse ausgesetzt sind.

7. Die enormen Kosten der Gefängnisse

Die täglichen Durchschnittskosten pro Häftling in Westeuropa sind mindestens Euro 100,-. Aus dem Internet kann man Durchschnittskosten pro Jahr in einzelnen Ländern ansehen ohne zu wissen, was sie im Detail genau beinhalten:

-	Kanada	Euro	89.000
-	England		46.000
-	Belgien		48.000
-	Frankreich		45.000
-	Deutschland		46.000
-	Italien		42.000

Ein weitere Studie zeigt, dass die Einrichtung eines zusätzlichen Gefängnisplatzes zwischen 119.000 und 140.000 Euro in England kostet und anscheinend 112.000 Euro in Frankreich. Der Etat für den Strafvollzug hat in Kanada zwischen 2006 und 2011 um 86 % zugenommen und 27 % in Spanien zwischen 2006 und 2008.

Der andauernde "Krieg gegen das Verbrechen" hat eine Kostenexplosion in der amerikanischen Strafjustiz verursacht, die je nach der Berechnungsmethode unterschiedlich ausfällt. Der Bericht "State expenditures on corrections" zeigt folgende Entwicklung: 1985 6,7 Milliarden \$, 1995 26,1 Milliarden, 2005 42,3 Milliarden, 2010 51,1 Milliarden. Eine andere Quelle spricht von Gesamtkosten in 2007 von 74 Milliarden für Federal und State Gefängnisse oder 3,4 % des Staathaushalts. 800.000 Beamte arbeiten in diesen Gefängnissen.

Kalifornien gab 1980 nur 640 Millionen \$ für Gefängnisse aus, aber 7,9 Milliarden in 2010, was einem Jahresbetrag von 47.000 \$ pro Häftling entspricht. Dagegen gab Kalifornien in 2010 für die Universitäten nur 5,7 Milliarden aus, oder 8867 \$ pro Student. 23 neue Gefängnisse wurden in den letzten 30 Jahren gebaut, aber nur ein Universitätscampus. Die Gefängnisbevölkerung erhöhte sich 5-fach während dieser Zeit und die Belegungsrate der Gefängnisse erreichte zeitweise 200 %. Auch aus Geldgründen fingen die Behörden und die Bevölkerung an sich zu fragen, ob dieses massive Wegsperrn noch Sinn macht. In 2011 ordnete der Supreme Court an 30.000 der 120.000 kalifornischen Häftlinge zu entlassen, weil "die Haftbedingungen excessives Leiden verursachen, welches nicht mehr dem angestrebten Ziel der Haft entsprechen".

Selbst Ultrakonservative wie Newt Gingrich oder Gover Norquist betrachten die Ausgaben für die Gefängnisse als zu hoch, vor allem in Hinblick auf die Tatsache, dass der Staatsetat in den letzten 10 Jahren defizitär war und die Staatsschulden 2012 auf satte \$ 1.330.000.000.000 angewachsen sind, was einer pro-kopf Verschuldung von \$ 30.000 entspricht. .

8. Die "Prison Industry"

Das Minifest stellt fest "selbst wenn die Umorganisation den Firmen (die im Gefängnis arbeiten lassen) und dem Vollzugspersonal Probleme bereiten würden, die ja alle Teil einer ichbezogenen Interessenlage sind, ..."

"Prison Industry" ist ein in den USA gebräuchlicher, abwertender Ausdruck, mit dem alle privaten Firmen und Organisationen gemeint sind, die in Zusammenarbeit mit den Behörden irgendwie mit Haftanstalten Geschäfte machen, wie z.B.

- in England, wo 11 der 124 Gefängnisse von Privatfirmen gebaut wurden und auch von ihnen verwaltet werden (= 11 % aller Gefangenen),
- in Frankreich, wo 51 der 194 Gefängnisse in "gemischter" Verwaltung funktionieren (oder gestion délégué), was heisst, dass eine private Firma wie Sodexo sich um Verwaltung, Essen, Bettwäsche und Instandsetzung kümmert und die staatliche Gefängnisverwaltung mit ihren Beamten für die korrekte Abwicklung der Strafe sorgt. 49 % aller Gefangenen leben in diesen 51 Gefängnissen. Für diesen Service wurden an die privaten Firmen 295 Millionen Euro in 2012 bezahlt oder 13,5 des gesamten Etats der Gefängnisverwaltung. 3 neue Gefängnisse nach dem PPP-Modell (partenariat public-privé) wurden kürzlich eröffnet und 4 weitere werden bis 2015 folgen. Die privaten Firmen haben eine Lizenz für 27 Jahre für die GESAMTE Verwaltung und geschäftliche Nutzung dieser Gefängnisse.
- In Österreich kümmert sich die gemeinnützige Organisation "Neustart" um die gesamte Bewährung. 560 hauptamtliche und 968 ehrenamtliche Mitarbeiter decken weite Teile der Bewährungsaufgaben ab. Wie es heisst, werden 60 % der Inhaftierten innerhalb von 2 ½ Jahren nicht rückfällig. Neustart ist seit 2005 auch in Württemberg-Baden tätig.

- In den USA, wo die Privatfirma CCA 66 Gefängnisse und 91.000 Betten verwaltet oder GEO, die 65 Gefängnisse betreiben mit Raum für 66.000 Häftlinge. 6,7 % der 2,3 Millionen Gefangenen sind in privaten Gefängnissen untergebracht. 50 % aller provisorischen Auffanglager für illegale Immigranten (23.000 Betten) sind ebenfalls in der Hand der privaten Firmen. In diesen Gefängnissen wird natürlich gearbeitet und zwar in 2008 zu einem Tarif von 50 bis 90 Cent pro Stunde, während in den Staatsgefängnissen 1,25 bis 1,50 \$ bezahlt wurden. CCA (Correction Corporation of America) hat 17.000 Mitarbeiter und wird an der Wall Street notiert. In 2012 war die Gewinnmarge stolze 9,5 %. Die Firma verteilt grosszügige Spenden an wohlgesinnte Politiker.

Die "Prison Industry" umfasst auch Lieferanten von Waren und Dienstleistungen sowie Firmen, die in den Gefängnissen Produkte fertigen lassen. Der chronische Mangel an bezahlter Arbeit in den Gefängnissen ist ein ernstes Problem für die armen Häftlinge, denn von den schon sehr niedrigen Löhnen können sie dann nichts an die Opfer und Familien draussen weiterleiten, telefonieren und sich die notwendigen Extras im Gefängnis kaufen. Dies umso mehr als, gemäss einer kürzlichen Erhebung, die Preise in den Gefängnissen wesentlich höher sind als in den umliegenden Supermärkten. Beispiele: Mineralwasser + 102 %, Schokolade + 129 %, Cornflakes + 38 %, Tee + 62 %, Nivea + 17 %, Zucker + 80 %.

Seit der Einführung von Privatgefängnissen 1982 in den USA hat die Diskussion über deren Nutzen nicht aufgehört. Das Argument der grösseren Wirtschaftlichkeit des privaten Sektors und den daraus resultierenden geringeren Kosten für den Staat wurde vom staatlichen Strafvollzug, deren Beamten und Arbeitsmethoden immer zurückgewiesen. Eine der letzten Studien zum dem Thema "Privatgefängnisse" wurde vom "Brussels Think Tank" im Januar 2013 veröffentlicht.

In einem erweiterten Sinn könnte "Prison Industry" auch alle Personen beinhalten, die in diesem Bereich arbeiten und für die das Gefängnis eine wirtschaftliche Einnahmequelle ist, wie z.B.

- das gesamte Gefängnispersonal, einschliesslich den darin arbeitenden Sozialarbeitern, das seine Interessen über diverse Gewerkschaften verteidigt,
- Polizei, Staatsanwälte, Richter, grosse Teile der Justizverwaltung, die natürlich ihre Status bewahren wollen,
- Rechtsanwälte, die als Pflichtverteidiger eingesetzt werden und solche, die exorbitante Geldbeträge von Gefangenen verlangen, die nichts haben ausser Schulden,
- und schlussendlich Experten, grosse regierungsunabhängige Wohlfahrtsorganisationen (NGO) und kleine ehrenamtliche Verbände, die für ihre Arbeit im Gefängnis irgendwie bezahlt werden.

9. Einige zusätzlichen Bemerkungen

A) Wenn das "NO PRISON"-Projekt das augenblickliche Gefängnissystem gemäss dem Manifest verändern wollte, so wäre eine Vorbedingung, dass es der Gesellschaft nachweisbar nicht mehr kosten dürfte, und dies nicht nur auf lange Sicht, sondern als finanzielles Gesamtkonzept von Anfang an. Zusätzlich zu den ethischen und humanitären Argumenten, wäre es wünschenswert, dass unabhängige Wirtschaftberater wie Deloitte oder KPMG ein "Geschäftsmodell" ausarbeiteten, wonach die finanziellen Ersparnisse von wenigstens einer Teilreform des jetzigen Gefängnissystems errechnet würden. Diese Kostenreduzierung könnte dann investiert werden in eine effektivere Rehabilitationspolitik aufgrund von weniger Strafrückfälligkeit in der Folgezeit. Die vorgeschlagenen Änderungen sollten dann mit ihren

organisatorischen und finanziellen Konsequenzen auf die konkrete Situation eines Landes, z.B. Italien, projiziert werden um ein wirklichkeitsnäheres Bild zu bekommen.

B) Der grösste Widerstand gegen das "No Prison"-Projekt würde sicherlich, abgesehen von der breiten Masse der Bevölkerung und seinen Ängsten, von den Akteuren der "Prison Industry" und deren Eigeninteressen kommen. Es ist realistisch anzunehmen, dass bei einer nachhaltigen Strafrechtsreform weg von dem jetzigen sicherheitsorientierten und bestrafenden Strafvollzug mit immer mehr Häftlingen und hin zu einer Politik der so-effizient-wie-möglichen Wiedereingliederung der Delinquenten, eine nachhaltige Umorganisation stattfinden würde, die mit erheblichen Verlusten für die "Prison Industry" verbunden wäre. .

C) Nachfolgend einige Fakten, die die Tendenzen in Frankreich aufzeigen: Trotz eines ziemlich gleichbleibenden Niveaus der Kriminalität hat die Gefängnisbevölkerung in den letzten 10 Jahren um 52 % zugenommen und die Gefängniseinweisungen um 63 % (47.837 gegen 78.262). Trotz einer auf Sicherheit und Bestrafung ausgerichteten Politik verbleibt die Rückfallrate auf einem hohen Niveau (63 % in 5 Jahren), da die beabsichtigte Abschreckung nachweislich nicht den erhofften Erfolg gebracht hat. Als Folge fühlt sich der Staat verpflichtet immer mehr Gefängnisse zu bauen, um die steigende Zahl an Häftlingen unterzubringen.

Nachdem jedoch der Staat erheblich verschuldet ist (siehe Eurokrise), kann er aus eigener Tasche neue Gefängnisse und die steigenden Kosten nicht finanzieren. Deshalb verlagert er die Kosten mehr und mehr in den Privatsektor, einschliesslich dem Bau neuer Gefängnisse. Gemäss "Le Monde" hat der Staat 2010 für die 3 neuen, privaten PPP-Gefängnisse 95.000.000 Euro in 2010 und 114.000.000 in 2012 als "Raten" gezahlt. Für die 7 in 2017 in Betrieb befindlichen PPP-Gefängnisse wird der Staat 567.000.000 als "Miete" pro Jahr ausgeben mit Tendenz natürlich steigend. Die Planung der Gefängnisbehörde sieht vor bis 2017 insgesamt über 64.000 Gefängnisplätze zu verfügen, worin dann bis zu 80.000 Gefangene in Überbelegung untergebracht werden könnten. Zur Erinnerung: ein Gefangener kostet täglich etwa 100 Euro. In 2012 waren durchschnittlich 67.373 Häftlinge in den Gefängnissen für nur 57.900 Plätze, was einer Belegungsrate von 117 % entspricht.

In den letzten 12 Jahren hat sich die effektive Haftzeit von 8,1 auf 9,9 Monate erhöht. In dieser Zeitspanne sind die verhängten Urteile von mehr als 20 Jahren Haft von 1252 auf 2291 gestiegen. In 2012 überwachten im geschlossenen Vollzug 26094 Gefängnispersonal 67373 Gefangene, was 1 Vollzugsbeamten = 2,6 Häftlinge entspricht. Gemäss dem Tätigkeitsbericht 2011 des SPIP (Service Pénitentiaire d'Insertion et de Propagation) waren aber nur 2930 Bewährungshelfer im Offenen Strafvollzug für 173.000 zuständig und 930 "Berater" im geschlossenen Vollzug für 87262 Einweisungen und Entlassungen, was rein rechnerisch 1 Sozialarbeiter für 61 Häftlinge bedeutet. In Wirklichkeit ist aber jeder dieser "Sozialarbeiter" des SPIP für 100 bis 150 Leute im offenen und geschlossenen Strafvollzug zuständig., was wenig mehr als eine "Verwaltung der Gefangenen" erlaubt. Gemäss "Le Monde" stellt der Anteil der Kosten für den SPIP (also der Sozialdienste) 5 % des Gesamtbudgets von 2,39 Milliarden Euro dar, welcher der Staat für den Strafvollzug ausgibt. Dieser Kostenunterschied zwischen "Verwahrung" und "Wiedereingliederung" ist eklatant und offensichtlich gewollt.

Die neue Justizministerin, Madame Taubira, will das System reformieren mit dem Ziel die Rückfallrate zu senken. Das neue Konzept besteht darin, wenn immer möglich, "Bewährungsstrafen" zu erteilen. Die Täter kommen dann nicht ins Gefängnis, werden jedoch von Bewährungshelfern intensiv begleitet. Damit diese Neuorientierung Erfolg hat, muss

natürlich die Zahl der Bewährungshelfer und Sozialarbeiter aufgestockt werden. Ein entsprechender Gesetzentwurf ist eingebracht. Die Opposition dagegen wird enorm sein.

D) Die "zivile Gesellschaft" könnte eine erhebliche Rolle in der Neuorientierung des Strafvollzugs spielen, vorausgesetzt die Ehrenamtlichen könnten von den Hauptberuflichen als irgendwie ebenbürtige Partner anerkannt werden. Siehe dazu <http://visiteurs.prison.free.fr> mit Beiträgen zu "Ehrenamtliche Mitarbeiter in Europa", Deutschland und Kanada.

Erich Schöps (Ehrenamtlicher Mitarbeiter ANVP in Nanterre, Frankreich)
20.3.2013